

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorenbauwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 37
26. Oktober 1981
33. Jahrgang
0,05 M

Erziehung der Kinder — unser gemeinsames Anliegen

Wenn es um die Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen geht, fühlen sich in unserem Staate nicht nur Mütter und Väter verantwortlich. Das ist Anliegen der ganzen Gesellschaft.

Zahlreiche Kollegen sind deshalb wie ich Mitglied eines Elternaktivs, pflegen seit vielen Jahren die bewährte Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern. Dieses vertrauensvolle Miteinander ist im Interesse der guten Entwicklung der Kinder heute wichtiger denn je. Denn vom harmonischen Klima in der Familie, dem Vorbild der Eltern und Erzieher werden Charakter, Moral und Gefühlreichtum der Kinder, die Liebe zum Lernen oder zum späteren Beruf entwickelt.

Dort, wo die Eltern das Bemühen der Schule unterstützen, ihre Kinder beispielsweise auch dazu anhalten, ordentlich und diszipliniert zu sein, wirkt sich das sehr fördernd auf den Unterricht aus. Die meisten Eltern sind daher für jeden Hinweis und Ratschlag dankbar. Und wenn es in der Schule klappt, die Selbstständigkeit der Kinder z. B. bei der Anfertigung der Hausaufgaben wächst, die Freizeit sinnvoll gestaltet werden kann, dann dient das beiden, den Eltern wie den Kindern.

Gegenwärtig stehen die Wahlen für die Elternbeiräte an den Schulen ins Haus. Ich freue mich auf meine neue Aufgabe, nun als Mitglied des Elternbeirates an der 20. Oberschule Köpenick wirksam zu werden.

Heinz Werner, G-Betrieb



Aus dem Tagebuch der Begegnungen

In der Zeit vom 8. bis 17. Oktober 1981 weilte eine Delegation aus Saporoshje in unserem Stadtbezirk. Sie war einer Einladung des Kandidaten des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick Genosse Lothar Witt gefolgt und stand unter Leitung des Abteilungsleiters für Maschinenbau des Gebietskomitees der KPdSU Saporoshje, Genossen Malew.

Am Montag, dem 12. Oktober, kam es während eines Meetings mit anschließender Besichtigung der Produktionsstätten des G- und O-Betriebes zu herzlichen Gesprächen zwischen den Delegationsmitgliedern und Werkträgern unseres Betriebes. Auch dem VEB Starkstromanlagenbau „Otto Buchwitz“ Dresden galt ein Besuch, ebenso gehörten Gespräche in der Bezirksleitung Berlin der SED und der Kreisleitung Köpenick zum Programm der Gäste. (Ausführlicher Bericht auf Seite 3)



Initiativen + Aktivitäten + Initiativen + Aktivitäten +

Unsere Antwort gilt: Antwort mit guten Taten

Auch wir, die Kollektive der Bereiche NFS und QN von Niederschönhausen sind bestrebt, unser Wort einzulösen. Zum Jahresende wollen wir sagen können: drei Tage zusätzliche Warenproduktion zum Plan 1981 haben wir realisiert. Das war Ausgangspunkt für eine rege Diskussion in den Partei- und Gewerkschaftsversammlungen, und wir erarbeiteten uns folgenden Standpunkt dazu:

● In der noch zur Verfügung stehenden normalen Arbeitszeit — das sagt die Analyse aus — ist der Plan nicht mehr zu schaffen. Deshalb sind die Genossen und Kollegen zu jeglichen Sonderleistungen bereit.

● Dazu zählen auch solche der Neuerer. Mit diesen streben wir an, daß die Planaufgabe zur Einsparung an Produktionsgrundarbeiterstunden bis zum Jahresende zu 50 Prozent übererfüllt wird. Das bedeutet für jeden Kollegen dann für 1981 eine Einsparung von 200 Produktionsgrundarbeiterstunden.

● Zur Erhöhung von Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit im Bereich der GSAS-Fertigung haben wir vor, die Halle 400 umzugestalten. Die dafür notwendigen Rationalisierungsmittel stellen wir in Niederschönhausen selber her.

● Wir brauchen eure Hilfe, Kooperationspartner

Jeder von uns weiß, ein gutes Konzept ist nur die eine Seite; es muß verwirklicht werden. Und hierbei wären wir als „Einzelgänger“ ein Nichts. Wir brauchen Partner in der Produktionskette. Deshalb an euch der Appell: Unterstützt uns! Ganz besonders sei dieser an den G-Betrieb gerichtet. Denn nur der gemeinsame Kampf im Ringen um die Erfüllung des Planes wird uns dazu führen, zur Realisierung des Kampfprogrammes der BPO — jeder an seinem Platze — den konkreten Beitrag zu leisten.

Betriebskollektiv Niederschönhausen



Die Einführung des neuen luftbetriebenen 245-kV-Trenners ist eines der Probleme, die uns im Trennerbau in der täglichen Arbeit bewegen. Der erste Trenner dieser Art wurde in unserer Halle montiert mit der Maßgabe, Dauertest und dann Nullserie.

Bereits beim Bau der ersten Trenner traten Probleme auf, die durch Konstruktion und Technologie erst nach und nach gelöst wurden. Diese Probleme liegen besonders bei der Vorfertigung. Unsere Kollegen in Konstruktion und Technologie haben hier meiner Meinung nach etwas verschenkt, nämlich den Nutzen aus kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit denjenigen, die die Einzelteile des neuen Gerätes bearbeiten und zum fertigen Gerät zusammenfügen müssen. Wir finden, daß das einfach mit zur erfolgreichen Überleitung eines neuen Erzeugnisses in die Produktion gehört. Dabei sollten unbedingt genaue Erläuterungen über das Gerät, über seine Funktion und über seine Vorzüge gegenüber dem alten Gerät gegeben werden. Es geht auch um Informationen darüber, wo dieses Gerät im In- und Ausland gebraucht und eingesetzt werden kann.

Vor unserer Parteigruppe steht in nächster Zeit die Aufgabe, alle Kollektivmitglieder für diesen Trenner zu mobilisieren. Das Neuererkollektiv hat hier ein großes Betätigungsfeld, weil nach unserer Meinung das Erzeugnis weiterentwickelt, verbessert und vereinfacht werden kann und auch muß.

Vor große Probleme bei der Montage stellt uns die Verrohrung der Antriebe. Doch wir sind überzeugt, daß es möglich ist, gemeinsam zu rationelleren Lösungen zu kommen.

In unserer täglichen Arbeit werden wir mit dem neuen Erzeugnis auch unsere Fähigkeiten und Fertigkeiten vervollkommen. Unser Ziel ist es, in jedem Fall alle Kollegen zur Mitarbeit im Qualitätssicherungssystem zu gewinnen.

Klaus Förster, APO 2



Neue Literatur auf dem Gebiet der Meßtechnik

Wir möchten unsere Mitglieder auf zwei Neuerscheinungen aufmerksam machen:

Feuchtemessung, M. A. Berliner, 232 Seiten mit 95 Abbildungen und 12 Tafeln. Es handelt sich um eine Übersetzung aus dem Russischen. Der Band erscheint im VEB Verlag Technik Berlin und kostet 30 Mark.

Schichtmeßtechnik, K. Nitzsche, 416 Seiten mit 274 Bildern und 56 Tabellen. VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie Leipzig. Preis: 42 Mark.

Bitte unbedingt vormerken!

Die nächste Mitgliederversammlung der BS der KDT findet am 12. November 1981 im TRO-Klubhaus, Weiskopfstraße, statt. Beginn: 16 Uhr.

Es spricht Herr Dr. Kind-scher vom Zentrum für Forschung und Technologie der Mikroelektronik zum Thema: „Die Bedeutung der Mikroelektronik für die Intensivierung der Volkswirtschaft“.

Behandelt werden:

- Probleme der Volkswirtschaft und die Entwicklung und Rolle der Mikroelektronik
- Probleme im Herstellungsprozeß und der Intensivierung der Mikroelektronik
- Ergebnisse in der Anwender-Industrie
- Weltstandsvergleich und Preisgestaltung
- Entwicklung der Mikrorechentechnik
- Neue Definition „Roboter“

Nichtmitglieder sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Werner Wilfling
1. Stellv. d. Vors. d. BS d. KDT

Wir gratulieren...

... unserer Kollegin Rosemarie Kleinsorge zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



Patenarbeit



Brillen für Nikaragua — das ist Solidarität in Aktion

Die Pioniere der 6b der Bert-Heller-Oberschule Köpenick versahen im Rahmen eines Pionernachmittags etwa 500 gesammelte Brillen mit Klebebändern für die Beschriftung mit den op-

tischen Werten. Dieser lobenswerte Einsatz resultiert aus einer Initiative der Kollegin Gerda Kühl, PBW, die im Elternaktiv dieser Klasse mitwirkt.



Die Fragen der Jugend standen im Mittelpunkt

Am 24. September fand die 14. Tagung der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick statt. Auf der Tagesordnung standen Kaderfragen, der Bericht des Rates, vorgelesen vom Stadtbezirksarzt.

Im Bericht des Rates wurde auf die aktuell-politische Lage in der Welt eingegangen und noch einmal deutlich unterstrichen, wie aggressiv der amerikanische Imperialismus mit seiner Rüstung ist.

Ein weiterer Schwerpunkt des Berichtes war die Planerfüllung im Stadtbezirk Köpenick. Der Bereich Bauproduktion hatte seinen Plan mit 67,8 Prozent erfüllt, das bedeutet 2,8 Tagesproduktionen über den Plan. Als Information für die Oberschöne-weider Bürger wurde bekanntgegeben, daß der Umbau der ehemaligen Verkaufsstelle „Körbchen“ zum Delikat-Laden im Februar 1982 abgeschlossen sein soll. Bautechnische Gründe machten diese Verzögerung notwendig. Die Gaststätte „Hubertus“ in Oberschöne-weide wird nicht vor 1985 wiedereröffnet.

Nach der Berichterstattung des Rates folgte ein Vortrag über die weitere Entwicklung der polytechnischen Bildung und Erziehung der Schüler im Stadtbezirk Köpenick. Die Stadtbezirksversammlung beschloß Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der polytechni-

schen Bildung und Erziehung der Schüler.

Der Stadtbezirksschulrat ging in seinem Vortrag besonders auf die effektivere Gestaltung der Zusammenarbeit von Schule und Betrieb ein. Die sozialistischen Betriebe sind durch die Wahrnehmung ihrer Verantwortung für den polytechnischen Unterricht durch die Patenschaftsbeziehungen und die Organisation des FDJ-Schülersommers maßgeblich an der Bildung und Erziehung der Schüler beteiligt. Bis 1985 ist das Objekt Plönzeile 7 in Oberschöne-weide als ein Zentrum für den ESP-Unterricht weiter auszugestalten. Die gegenwärtige Nutzung eines Unterrichtsraumes in der 20. Oberschule für den ESP-Unterricht soll damit vermieden werden.

Joachim Hermstein, ZT

Das Klubhaus erwartet Ihren Besuch

Ab sofort ist unser TRO-Klubhaus wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Seit dem 1. Oktober arbeitet hier ein Gaststättenleiter-Ehepaar, das für seine hoffentlich recht zahlreichen Gäste ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken bereithält.

F. Greiner-Pol
Klubhausleiterin

Einen Blumenstrauß für Herta Münchehofe



Am 30. Oktober feiert Herta Münchehofe ein besonderes Jubiläum. An diesem Tag gehört sie 30 Jahre unserem Werk an und ist auch ebensolange im Werkzeugbau als Materialdisponentin tätig. Sie zeichnet dafür verantwortlich, daß das Rohmaterial und die Normteile pünktlich bereitstehen. Ihre Arbeitsaufgaben erfüllt sie stets zur vollsten Zufriedenheit des gesamten Kollektivs. Man schätzt ihre Zuverlässigkeit, ihren Fleiß.

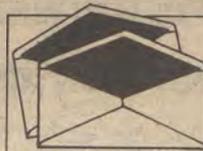
Herta Münchehofe zählt nicht mehr zu den Jüngsten, seit einigen Jahren bereits Rentnerin, hat sie sich doch noch nicht zur Ruhe gesetzt. Die Arbeit sagt ihr zu, das gute Verhältnis im Kollektiv tut ein übriges. Und wenn es ihre Gesundheit zuläßt, nimmt sie auch gern an Veranstaltungen des Kollektivs teil. Zehnmal wurde sie mit ihrer Brigade mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Im Werkzeugbau kümmert sich Herta Münchehofe neben ihrer Arbeit auch um die Ordnung und Sauberkeit. Sie fegt aus, reinigt die Waschbecken. Und wenn es mal jemand mit der Sauberkeit nicht so genau nimmt, scheidet sich Kollegin Münchehofe nicht, ihn mit einigen derben Worten zur Ordnung zu rufen. Auch das schätzen die Werkzeugbauer an ihr, ihre Offenheit und ihre Fürsorge.

Zur Zeit arbeitet Herta Münchehofe einen Kollegen als Materialdisponenten ein. Sorgt schon jetzt für einen späteren Nachfolger. Doch heute wollen wir ihr erst einmal für ihre dreißigjährige fleißige Arbeit danken, im Namen aller Werkzeugbauer natürlich, und überreichen ihr unseren symbolischen Blumenstrauß.



Der Sache nachgegangen



LESER
POST

Spielplatz wird in diesem Jahr noch in Ordnung gebracht

Unser obenstehendes Foto vom Kinderspielplatz Al-lende-Viertel, veröffentlicht in der Ausgabe Nr. 25/81, war schon vielen Lesern unserer Zeitung Anlaß, den derzeit verwahrlosten Zustand des Spielplatzes zu kritisieren. Klettergerüste mit herausstehenden verrosteten Nägeln bilden eine ernste Gefahrenquelle für unsere Kinder, berichtete uns z. B. Frau Brauner.

Wir wandten uns deshalb mit einer Eingabe an den Rat des Stadtbezirks und erhielten folgende Antwort:

„Auf Grund der Kritik von Frau Brauner am Zustand des Kinderspielplatzes im Volkspark Köpenick haben wir mit dem Produktionsleiter des VEB Stadtwirtschaft Köpenick — Parkanlagen — eine örtliche Besichtigung vorgenommen und Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel festgelegt. Wir werden die Instandsetzungsarbeiten an diesem Spielplatz unter Kontrolle behalten, damit die erforderlichen Holzarbeiten durchgeführt und die akuten Gefahrenstellen noch in diesem Jahr beseitigt werden.“

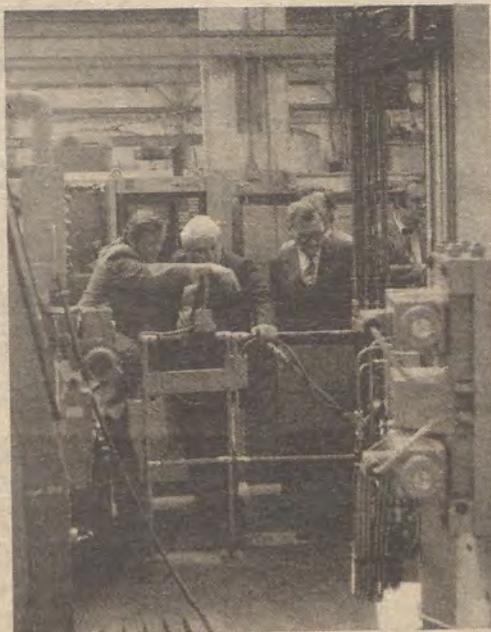


Aus dem Tagebuch der Begegnungen

Saporoshjer Delegation herzlich im Werk empfangen / Ziel des Besuchs: Ausbau der direkten Kontakte zwischen unseren beiden Betrieben durch den Austausch von Arbeiterdelegationen

Herzlicher Beifall der im Karl-Liebknecht-Zimmer harrenden Genossen und Kollegen, Bestarbeiter und Neuerer umgibt die sowjetischen Gäste. Nicht nur Höflichkeit spricht aus den Blicken der TROjaner. Sie freuen sich auf das — wenn auch kurze — Zusammensein mit alten Bekannten von Saporoshtransformator.

Und wie es unter guten Freunden so üblich, hält niemand hinter dem Berg... „Das Ziel des Erfahrungsaustausches bestehe darin“, so äußert Genosse Peter Harz, unser Parteisekretär, „Erfahrungen der Arbeit auf politisch-ideologischem und ökonomisch-organisatorischem Gebiet nach den beiden Parteitagen, dem X. Parteitag der SED und dem XXVI. Parteitag der KPdSU, auszutauschen und damit einen wichtigen Beitrag zu



leisten für die Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Betrieben. Denn wir wissen, daß ohne die Freundschaft mit der Sowjetunion eine stabile Entwicklung in der DDR unmöglich wäre.“

Nun ergreift Genosse Chadjinow das Wort, Generaldirektor der PV „Saporoshtransformator“. Die besten Grüße von den Genossen und Kollegen überbringend, spricht er die Überzeugung aus, daß die vorhandenen Bindungen zwischen unseren beiden Betrieben das Unterpfand darstellen für eine Festigung der Freundschaft und engen Zusammenarbeit, für den Austausch von Arbeiterdelegationen.

Und er geht auf den gegenwärtigen Stand der Planerfüllung von Saporoshtransformator ein. Ein Diplom konnte das Werkkollektiv erringen, dafür, weil es u. a. 27 Quartale hintereinander als Sieger der Vereinigten Betriebe aus dem Wettbewerb hervorging. Das sei natürlich Verpflichtung, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU prinzipiell gesetzten Ziele zu erreichen. Im Werk selbst wird dafür alles unternommen. Zum Beispiel ist eine neue Werkhalle im Entstehen, um Hochleistungstrafos produzieren zu können. Aber der Komplexplan der Vereinigung enthalte nicht nur Aufgaben der Ökonomie, sondern im gleichen Maße werde der Sozialpolitik Aufmerksamkeit geschenkt. So entstehen weitere Kindereinrichtungen, Pionierlager und vieles mehr.

Genosse Dribnochod, 1. Sekretär der Kreisleitung der KPdSU des Lenin-Rayons Saporoshje, grüßt von den Genossen daheim und hebt hervor: „Das Bezirkskomitee achtet sehr aufmerksam auf die Zusammenarbeit zwischen TRO und Saporoshtransformator.“ Es gelte als gutes Beispiel der Pflege freundschaftlicher Beziehungen. Dank äußert er über die herzliche Aufnahme und die Gespräche im Hause der Partei, in der Bezirksleitung der SED Berlin wie in der Kreisleitung Köpenick.

Besichtigung des Industrieroboters in der Halle 77 (Foto oben) und der Produktionsstätten des Mitteltrafobaus (Bildmitte). Zum Abschluß des Meetings überreichte Genosse Peter Harz dem Leiter der Delegation, Genossen Malew, als Erinnerung an den Besuch die Chronik des VEB TRO (linkes Foto).



Das



in der Ausbildung erreicht

Genossen der Kampfgruppe demonstrierten militärisches Können, eiserne Disziplin und vorbildliche Einsatzbereitschaft

„Marschzahl 12; 600 m!“ lautete der nächste Befehl des Gruppenführers. Weiter geht es also durch die Nacht, unwegsames Gelände überwindend, streben wir dem unsichtbaren Ziel des topografischen Marsches zu. Weitaus besser als am Tage ist nachts jedes Geräusch sofort auszumachen. Deshalb wird der Mahnung des Gruppenführers: „Leise, leise Jungs!“ augenblicklich Folge geleistet. Eine Schneise hinter uns lassend, durchqueren wir den Wald. Dabei ist das gegenseitige Sichabsichern äußerst wichtig, um eventuellen Überraschungen schnell und sicher begegnen zu können.

Am Ziel angelangt, steht fest: Die geforderte Normzeit haben wir eingehalten — und nicht nur unsere Gruppe.

Dieser Marsch durch den unwegsamen Wald war ein Teil der zur Abschlußüberprüfung der Kampfgruppen gehörenden Übungen. Element für Element dieser Prüfung reihte sich aneinander, wurde mit gutem Ergebnis beendet. Dazu gehörten zum Beispiel der Bau einer Schützenmulde, das Überwinden von Hindernissen oder der Marsch unter Schutzausrüstung.

Ein motorisierter Marsch unter Schutzausrüstung während der Abschlußüberprüfung gehörte aber auch zur großen gemeinsamen Übung mit den Einsatzkräften der Zivilverteidigung. Diese Übung fand nur wenige Tage nach dem Geburtstag unserer Republik statt, und unsere Genossen Kämpfer, Unterführer und Kommandeure absolvierten sie ebenso erfolgreich wie sie ihre anlässlich des X. Parteitages der SED abgegebenen Verpflichtungen einlösten.

Dafür erhielten sie auf einem Feldmeeting — gleichfalls wie die Kräfte der Zivilverteidigung — Lob und Anerkennung durch Genossen Generaloberst Peter, stellvertretender Minister für Nationale Verteidigung der DDR.

„Was motiviert euch, was spornt euch an zu solch hohen Leistungen?“, stellte er die Frage an die ihn Umringenden. So konnte er hören:



„Ich bin dabei, weil ich es als meine Pflicht empfinde, immer bereit zu sein, den Frieden zu sichern“, meinte **Wolfgang Hoernle**, seit 17 Jahren Angehöriger der Kampfgruppen der Arbeiterklasse.

Erst zwei Jahre dabei ist **Günter Mühlziegel**; ihn haben die NVA-Zeit und eine langjährige Dienstzeit bei der Volkspolizei zu einem bewußten Genossen geformt, stets bereit, sein Bestes zu geben.

„Ich verfolge mit wachem Interesse die außenpolitische Situation und bin sehr beunruhigt über die Worte und Taten der USA-Politiker. Angesichts dieser angespannten Weltlage nehme ich meine Freizeit für die Kampfgruppenausbildung. Und das lieber, als einen Tag im Krieg zu leben“, meint **Bernd Freise**, Unterführer.

Wolfgang Tietz ist seit 13 Jahren Kämpfer, und er sieht sein Ziel darin, „... in der Abschlußüberprüfung 1981 in erster Linie gute Normzeiten zu erreichen als Kämpfer in der Gruppe sowie im gesamten Zugverband“. Dieses Ziel steuerte er nicht nur an, sondern erreichte es auch. „Den Krieg habe ich noch direkt als Kind miterlebt“, betont **Ehrenfried Klammer**, seit 17 Jahren in den Reihen der Kampfgruppen. „Auch die Nachkriegszeit ohne Vater war schwer. Und das ist für mich Grund genug, als Kämpfer mein Bestes zu geben zum Schutze unserer Republik.“

Gerhard Meisegeier



Kernbau und Tst stellen sich den hohen Planaufgaben bis zum Jahresende

... doch dafür brauchen sie die Termintreue ihrer Partner in G, T und der Tischlerei

Wie die Genossen und Kollegen des Kernbaues und der Texturblechbearbeitung ihren Aufgaben bis zum Jahresende gerecht werden wollen, darüber berichtete Genosse Manfred Zeitschel auf der Oktober-Mitgliederversammlung der APO 1.

Für den 630-M-Trafo hat der Zuschmitt in Tst an der Rollenschere begonnen. Der Kern soll als Ganzes am 7. November für den Kernbau sortiert bereitstehen. Dieser Termin und damit auch die Baugruppenabrechnung November können jedoch nur realisiert werden, wenn der T-Bereich bis zum 18. Oktober die oszillierende Schere repariert an Tst übergibt.

Probleme für die Kernfertigung im Kernbau selbst sind auf dieser Strecke die fehlenden Teile von den Vorwerkstätten des G-Betriebes und der Tischlerei. Des weiteren haben wir uns seit Monaten vergeblich bemüht, gemeinsam mit dem T-Bereich die Bandagiervorrichtung für den 630 M umzurüsten. Doch die Sicherung dieser Termine ist Voraussetzung für die Fertigung des 250-B-Kernes am Ende des IV. Quartals. Trotz der Bereitschaft aller Kollektive werden also Faktoren wirksam, die wir nicht beeinflussen können, die jedoch wesentlichen Einfluß auf den weiteren Verlauf und das Ergebnis unserer Produktion haben.

Bei der Produktion der 50-kVA-Trafos ist es unser Ziel, 800 Kerne bis zum Jahresende zu fertigen. Das ist erreichbar. Doch dafür ist noch notwendig, daß sich die Intensität des Durchlaufs spontan erhöht. Unser Beitrag dazu wird es sein, ab sofort die 3. Schicht in der Kernfertigung Doka einzuführen. Um unsere 3. Schicht sowie alle Aktivitäten von seiten der Kollektive zu sichern, ist es unbedingt notwendig, in der 2. und 3. Schicht Kranfahrer und Anbinder einzusetzen. Wie wir erfahren haben, sind diese Stellen bisher noch nicht mit den geeigneten Kollegen besetzt worden.

Ein anderes Problem, das uns bewegt, sind die Hartmetallrundmesser der Rollenschere (NSW-Import) in Tst. Seit Inbetriebnahme dieser Maschine war es nicht möglich, einen Betrieb in der DDR zu finden, der die Messer mit Schnellspannkupplung für uns schleift. Die Messer haben inzwischen das Dreifache der vom Hersteller angegebenen Laufzeit absolviert und sind dermaßen stumpf, daß sie für unsere Fertigung in diesem Zustand nicht mehr brauchbar sind. Alle Bemühungen, die Messer in der Werkzeugmaschinenfabrik „7. Oktober“ unterzubringen — das wäre lediglich mit einer geringfügigen technischen Veränderung verbunden — waren bisher vergeblich. Doch wir fragen uns, warum nicht? Kommt es uns und damit der Volkswirtschaft nicht billiger, in der Werkzeugmaschinenfabrik einen zuverlässigen Partner zu finden, als das Schleifen beim Hersteller bzw. das Beschaffen von Ersatzmessern für viele Devisen?

Wir haben zwar als Ausweichlösung andere Messer eingesetzt, doch sie nehmen rund das Vierfache an Einrichtungszeit in Anspruch. Dem Kollegen an der Maschine kann für die Arbeit mit diesen Messern keine Normzeit vorgegeben werden. Er arbeitet also ohne Zeitvorgabe, und das können wir uns auf die Dauer nicht leisten!

Es geht um Bestwerte

Hohe Ansprüche sind für uns gerade das Richtige

Die sich heute am runden Tisch zusammengefunden haben, gaben in den letzten Wochen nicht wenig Gesprächsstoff. Öffentlich in der Betriebszeitung rechneten sie stellvertretend für das Kollektiv ab, was dieses in Vorbereitung auf die 6. Bestarbeiterkonferenz der Gewerkschaft der Hauptstadt nach dem X. Parteitag der SED leistete. Und sie nahmen dann selbst teil an dieser Konferenz, werteten sie hinterher im Kreise der Genossen und Kollegen gewissenhaft aus. Das gab genügend zum Nachdenken, stehen wir doch in puncto sozialistischer Wettbewerb nicht in jedem Arbeitskollektiv dort, wo wir es eigentlich sein wollten. So manches muß deshalb ganz offen angesprochen werden...

● Genosse Peter Harz, wie schätzt du zum Zeitpunkt die Auswertung der genannten Konferenz im Betrieb ein?

Peter Harz: Ich möchte ganz dick unterstreichen, daß wir schon die besten Arbeiter unseres Betriebskollektivs dorthin delegiert haben.

Sie sind persönlich Vorbild, schonen sich nicht in der Arbeit. Sie waren und sind auch in der Lage — wie in der Parteileitung festgelegt — die Bestarbeiterkonferenz ordentlich auszuwerten. Das geschah bereits in Mitgliederversammlungen der APO, in Gewerkschaftsgruppen und FDJ-Kollektiven. Aber es kann natürlich kein einmaliger Akt sein, denn auf der Konferenz wurde sehr deutlich, welche Konsequenzen aus der gegenwärtigen internationalen Lage, der Verteuerung der Rohstoffe auf dem Weltmarkt usw. sich auch für den VEB TRO ergeben.

Wie ein roter Faden zog sich durch die Konferenz: Es geht um die Erhöhung der Effektivität unserer Arbeit, um die Fragen der Arbeitsproduktivität. Und hier wirken die vielfältigsten Faktoren — die Qualitätsarbeit, Einsparung von Material und Rohstoffen und vieles mehr. Es geht darum, die vorhandenen Möglichkeiten besser auszunutzen unter den Gesichtspunkten, daß die Preise für Energie z. B. nicht geringer werden, sondern steigen.

● Jede Bestarbeiterkonferenz hatte ihr eigenes Profil. Was konntet ihr vom diesjährigen Erfahrungsaustausch mit „nach Hause“ nehmen?

Adolf Rzepus: Für mich als Kollektivleiter war interessant, daß die Erfahrungen der Besten — egal auf welchem Gebiet — nach einiger Überlegung ganz be-

stimmt auch für das eigene Kollektiv oder sogar für den gesamten Betrieb übernommen werden könnten. Zum Beispiel die der Bauarbeiter. Wenn auch auf einem artfremden Bereich, doch mit einiger Überlegung und Eigeninitiative sind sie ganz sicher für unsere Kollektive nutzbringend. Nehmen wir uns die Arbeitsverträge: Es gibt zahlreiche Kollektive im TRO, wo es noch nicht so ist, daß mit dem Klingelzeichen die Pausen beendet werden. Daß die Arbeit erst zum Arbeitsende abgeschlossen wird. Und einige unter uns, obwohl sie sehen, daß das Material mit Fehlern behaftet ist, die arbeiten einfach damit weiter... Das ist vertane Zeit, Verschwendung an Energie, Rohstoffen usw. Das Mitdenken, die Selbstkontrolle fehlen. In meinem Kollektiv haben wir deshalb „Sichtkontrollen“ eingeführt an den Erzeugnissen. Auch wenn's nicht zum unmittelbaren Aufgabengebiet des einzelnen gehört. Damit ersparen wir uns Ärger, Nacharbeit...

● Es war einmal — nicht wie im Märchen Rede vom „Kitterwort“, Genosse

Die Gesprächspartner

Genosse Adolf Rzepus, Leiter im GFM/Swi und Mitglied der sozialistischen Arbeit (unser Foto links).



Genosse Günter Tucholski, Gruppenführer in der Tischlerei und Aktivist der sozialistischen Arbeit.



Genosse Edmund Funke, Leiter in der Wandlerei, Träger des Karl-Marx-Ordens, Mitglied der TRO-Leitung.



Genosse Gerhard Behnke, Leiter in der Versandpackerei, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“ und Mitglied der BPO-Leitung (rechts).

Genosse Gerhard Behnke, Dem kann ich nur zustimmen. Wir haben bei uns mit wertvollen Importmaterialien zu tun. Da kann man oft nur staunen, wie schludrig an manchen Stellen im Werk damit umgegangen wird. Die Einstellung dazu fehlt... Das Bestreben, das Material als mein Eigentum, als Volkseigentum anzusehen, ist noch nicht bei allen Kollegen zu erkennen. Hierzu gibt's zwar Arbeitsunterweisungen, aber die Kontrolle darüber fehlt.

Peter Harz: Was Gerhard hier meint, ist ganz einfach

Wo stehen unsere Kollektive heute im Wettbewerb? In der weiteren Auswertung der 6. Berliner Bestarbeiterkonferenz Rundtischgespräch beim Parteisekretär



Und natürlich lösen wir ein, wozu wir uns nach dem X. Parteitag verpflichteten: 3 Tagesproduktionen zusätzlich zum Plan zu übernehmen! Darauf unser Ehrenwort! Wenn wir lassen uns immer noch von Frieda, Hockleiten, die den Satz sagten, so wie wir heute arbeiten, werden wir morgen auch bei euch, Genosse Rzepus, spielt Qualitätsarbeit eine wesentliche Rolle. Was

Gerhard Behnke: Qualitätsfragen, Ordnung, Si-



cherheit usw. — das ist alles eine Linie. Doch wir müssen ganz unbedingt davon abkommen, zu viel wegzurufen. Wir haben in der Republik 17 Milliarden Mark an Grundmitteln. Und es kommt darauf an, daß diese besser genutzt werden. Wie nutzen wir als TRO also unseren Reichtum?

Ist es nicht oft so: Ist die Maschine abgeschlossen, wird sie eben geworfen. Genosse Mittag sagte deut-

lich: Wenn eine Maschine abgeschlossen ist, dann heißt das nicht, daß man sie nicht mehr benutzen kann. Sie kann eventuell repariert werden oder auch für die Gewinnung von Ersatzteilen dienen. Im privaten Sektor wirft z. B. niemand sein Auto weg. Ein Beispiel aus meiner Abteilung: Ich hätte bestimmt keine Bohrmaschine, wenn ich sie abgegeben hätte. Die Bohrmaschine läuft aber heute noch, obwohl sie seit drei Jahren abgeschlossen ist, also verschrottet sein soll.

Gerhard Behnke: Qualitätsfragen, Ordnung, Si-

Eddi Funke: Wenn wir das Beste an die Spitze stellen, so müssen wir doch sehr viel daran arbeiten, um die Kollegen — alle meine ich — dahin zu bringen. Es gibt viele gute Beispiele, auch bei uns in Rummelsburg. Obwohl wir mit den Spannungswandlern einen Einbruch erlitten, sind wir doch dabei, etwas Neues zu entwickeln. Gemeinsam mit den Technologen, den Konstrukteuren. Günter Mittag hat das klar formuliert: Neue Formen der Zusammenarbeit der Arbeiter und der Intelligenz zeichnet eigentlich die Bestarbeiterbewegung aus. Bei uns trifft das zu bei der Neuentwicklung oder Überleitung der 380-kV-Spannungswandler in einer hervorragenden Gemeinschaftsarbeit zwischen der Technologie und der Produktion, besonders mit den Kollegen Esch, Köster und Schulz. Sie waren auch nach der Arbeitszeit immer da, um Versuche auf den Automaten zu fahren. Das bringt dann auch eine neue Qualität mit sich...

Eddi Funke: Das ist eine ganz entscheidende Aufgabe, die ideologische Auseinandersetzung, das Klarstellen und Aufzeigen von Zusammenhängen. Dazu sind wir Genossen in erster Linie berufen. Daß wir unter den jetzigen Bedingungen die Arbeitsproduktivität erhöhen müssen, das wissen wir. Aber es muß jedem Kollegen, bis hin zum letzten Glied, klargemacht werden. Da geht es um die Auslastung der Arbeitszeit, die Disziplin und vieles andere. Wenn das letztgenannte in manchem Kollektiv nicht stimmt, wird es für uns Genossen um so schwerer, hier aufzutreten.

Gerhard Behnke: Wir haben einen gemeinsamen Frühstücksraum. Die Pause nutzen wir zur morgendlichen Information, ob es sich um die Auswertung der

Bestarbeiterkonferenz handelt oder anderes, wir sprechen die Probleme durch. Doch auch meine Feststellung ist, es läßt sich besser mit dem Menschen arbeiten, wenn die Umgebung, die Arbeit, stimmt. Bei uns wirkt das Prämiensystem, da wird nach festen Normen gearbeitet. Wenn einer keine Arbeit hat, müht er sich um eine andere. Der steht nicht etwa rum, denn dann bekommt er kein Geld. So sind unsere Kollegen selbst daran interessiert, etwas zu schaffen. Wir nutzen z. B. Innenaufträge für die Vorwerkstätten, die natürlich auch Geld bringen.

Eddi Funke: Ideologische Arbeit, das heißt jetzt ganz konkret, den Inhalt der Bestarbeiterkonferenz unter die Werkstätigen zu bringen, gezielt noch dazu. Mir gab der Diskussionsbeitrag aus dem VEB Tiefbau zu denken. Hier ging's um Objekt- und Brigadeverträge. Ich meine, das wäre auch etwas für uns, diese Verträge mit den Brigaden, die als Zulieferer in Frage kommen. Ich sehe das nicht für das Kombinat, sondern erst einmal für uns. Wir Rummelsburger haben die Tagespläne, gut und schön. Aber solche Objekt- oder Brigadeverträge sind nicht von der Hand zu weisen, wenn sie alle einbeziehen, sie rechenschaftspflichtig machen. Auch was das Geldliche anbetrifft. Aber da hängt auch eine Menge Schreibkram dran... Ich meine, wenn alle schon so weit wären und ideologisch ihrer Verantwortung jeder an seinem Platz nachkäme, stünde es um unsere Produktion besser als momentan. Dann brauchte niemand die Probleme nach oben abschicken. Zum Betriebsleiter laufen oder zum Werkdirektor, er solle Material besorgen. Man muß auch etwas selbst in die Hand nehmen können, besorgen, wie man so schön sagt. Und über die oben genannten Verträge könnte man viele zwingen und ebenso die Kontrolle ausüben.

Werdend wir unseren Erfordernissen gerecht oder nicht?

Eddi Funke: Meiner Meinung nach muß man die Bestarbeiterkonferenz auch unter dem Aspekt betrachten, daß wir als Hauptstadt gegenüber der Republik eine besondere Verpflichtung haben... daß die Erzeugnisse aus der Hauptstadt den Empfänger in guter Qualität erreichen. Wenn wir das umsetzen wollen, heißt es auf ideologischer Strecke eine ganz schöne Arbeit zu leisten.

● Apropos ideologische Arbeit. Sollen die Hände sich regen, muß das Wofür bekannt sein. Wir können uns vorstellen, ihr leistet in euren Kollektiven eine gute politische Massenarbeit.

Günter Tucholski: Für mich ist wichtig: Wir leben und arbeiten im Frieden, so soll es bleiben. Unser stärkster Partner ist dabei die sozialistische Sowjetunion, ein Partner, auf den wir uns immer verlassen können. Nur im Frieden können wir Werte für die Menschheit schaffen. Deshalb bemühe ich mich, in den Reihen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse mein Bestes zu geben und setze mich in meinem Kollektiv zu jeder Frage ideologisch auseinander.

Peter Harz: Natürlich gilt es, nun in den verschiedensten Formen die Bestarbeiterkonferenz auszuwerten. Wir bekamen ein gutes Material in schriftlicher Form in die Hand, das sollten wir ebenfalls dafür nutzen. So gesehen sind wir wohl richtig beraten, wenn wir aus der Fülle der vorhandenen Erfahrungen der Besten die Maßblätter für die eigene Arbeit anlegen. Dazu werden wir die Aktivtagung der Partei nutzen, die Wahlen in der Gewerkschaft, im Jugendverband, der Gesellschaft für DSF. Mit einem Wort: Unsere Position muß weiterhin sein — der Plan ist ein Gesetz, wir haben ihn zu erfüllen. Bis ins letzte Kollektiv hinein muß das klar sein. So gesehen ist die Bestarbeiterkonferenz — wie Genosse Naumann das auch formulierte — eine klare Aufforderung, zum Handeln.

Gerhard Behnke: Wir haben einen gemeinsamen Frühstücksraum. Die Pause nutzen wir zur morgendlichen Information, ob es sich um die Auswertung der



... wenn die Promille mit im Spiel sind

Alkohol und Straßenverkehr (I)

Im Jahre 1980 ereigneten sich in der DDR 50 927 Verkehrsunfälle. Dabei wurden 1718 Menschen getötet und 40 744 verletzt. Damit ist trotz der steigenden Verkehrsdichte ein Rückgang im Verkehrsunfallgeschehen gegenüber dem Jahr 1979 zu verzeichnen (1979 waren es 52 839 Verkehrsunfälle mit 2023 Toten und 43 943 Verletzten, wobei 69 213 Kraftfahrzeuge, darunter etwa 10 600 LKW, 1402 Busse und 38 000 Pkw zerstört bzw. beschädigt wurden). Die ständig steigende Verkehrsdichte sei anhand folgender Zahlen verdeutlicht:

Kraftfahrzeugbestand (ohne Kleinkrafträder)	Jahr	Anzahl
	1974	3,58 Millionen
	1978	4,30 Millionen
	1980	4,60 Millionen

dazu kommen rund 1,6 Millionen Kleinkrafträder. Der Zuwachs an Pkw betrug im letzten Jahr zirka 145 000, so daß gegenwärtig von 100 Erwachsenen 20 einen eigenen Pkw besitzen. Aber auch die Anzahl der Kraftfahrzeugführer hat sich beträchtlich erhöht. So wurden 1980 etwa 500 000 Prüfungen zum Erwerb der Fahrerlaubnis erfolgreich absolviert. Weiterhin wird eingeschätzt, daß die jährlichen Fahrleistungen insbesondere der privaten Kraftfahrzeugbesitzer ansteigt, zum Teil sogar erheblich. Hinzu kommt der ständig steigende internationale Transit- und Touristenverkehr mit Kfz. Damit wachsen die Anforderungen an das verkehrsgerechte Handeln aller Verkehrsteilnehmer, diese müssen sich noch bewußter um konsequente Erfüllung der Grundforderungen des § 1 der StVO „Verantwortungsbewußtsein, Disziplin, Aufmerksamkeit, Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme“ bemühen. Ebenso ergeben sich hinsichtlich der geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Fahrzeugführer zum sicheren Führen eines Fahrzeuges und an ihre uneingeschränkte Fahrtüchtigkeit höhere Anforderungen.

Eine Grundvoraussetzung für die uneingeschränkte Fahrtüchtigkeit ist, daß der Fahrzeugführer bei Antritt und während der Fahrt nicht unter Alkoholeinwirkung steht (§ 7 StVO). Leider ist jedoch die Zahl derer, die diese Forderung mißachten

– auch Kollegen unseres Werkes – nicht gering, und es besteht z. T. die Ansicht, das Führen eines Fahrzeuges unter Alkoholeinfluß sei ein Kavaliersdelikt.

Alkoholunfälle und ihre schwerwiegenden Folgen

Seit 1975 steigt die Zahl der durch Alkoholeinfluß verursachten Verkehrsunfälle. Alkoholeinfluß ist heute eine der Hauptunfallursachen. Wurde 1975 jeder 14. Unfall in der DDR unter Alkoholeinfluß herbeigeführt, war es 1978 schon jeder 12. und heute wird jeder 10. Unfall auf Grund von Alkoholeinfluß verursacht. Dabei sind Alkoholunfälle mit den schwersten Unfallfolgen verbunden. So werden im Durchschnitt bei 1000 Unfällen mit anderen Ursachen etwa 34 Menschen getötet, bei Alkoholunfällen sind es 64, also fast doppelt so viel. Von den 1718 Verkehrstoten des Jahres 1980 starben 307 = 18 Prozent bei Alkoholunfällen, und es wurden 4505 Personen erheblich verletzt. Zu denken sollte auch die Tatsache geben, daß die Hälfte aller bei Alkoholunfällen ums Leben gekommenen Kinder Insassen der durch die Eltern geführten Unfallfahrzeuge waren, d. h., daß in diesen Fällen Vater oder Mutter den Tod dieser Kinder verantwortungslos verursachten.

Obwohl durch die jahrelange Aufklärungsarbeit in allen Medien zum Thema Alkohol im Straßenverkehr jeder weiß, daß sich durch Trunkenheit am Lenkrad das Unfallrisiko für alle Verkehrsteilnehmer erheblich erhöht, führte auch 1980 ein verantwortungsloser Teil von Kraftfahrern unter Alkoholeinwirkung ein Kfz. Aus diesem Grunde wurden 1980 durch die VP 27 000 Fahrerlaubnisse entzogen und in vielen Fällen Ermittlungsverfahren wegen Verkehrsgefährdung durch Trunkenheit eingeleitet.

Die Wirkung des Alkohols auf den Menschen

Es ist heute wissenschaftlich erwiesen, daß jede alkoholische Beeinflussung zu einer Herabsetzung bestimmter Fähigkeiten und zu einer Beeinflussung der gesamten Persönlichkeitsstruktur führt. Dies gilt auch für geringe Blutalkoholkonzentrationen, bei denen Betroffene und Beobachter fälschlich zu dem Schluß kommen, daß keine Alkoholwirkung vorliegt, da zunächst nicht sichtbar (Bewältigung von Einzeltests). Da Alkoholeinwirkung jedoch das komplexe Reaktionsvermögen eindeutig herabsetzt, folgt daraus, medizinisch und juristisch begründet, Fahruntauglichkeit.

Sachen gibt's



Laut schnurrt der Kater auf dem Heck: Mit „Fahne“ bleib vom Lenkrad weg! Wo ich bin, laß die Zündung kalt, dann wirst du ohne Schaden alt.



Verkehrsteilnehmer-Schulung

Die Alkoholauswirkungen im einzelnen:

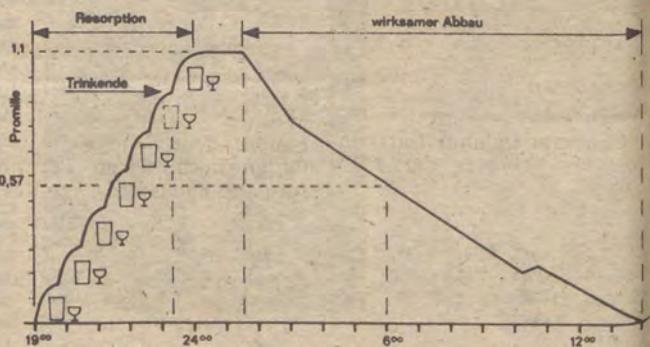
- übersteigertes Selbstwertgefühl und Geltungsbedürfnis
- Überschätzung des eigenen Leistungsvermögens
- fehlende Selbstkritik
- Fehleinschätzung realer Situationen
- zunehmende Risikobereitschaft
- Verlust der Selbstkontrolle

Dadurch kommt es zunehmend zu rücksichtslosem, leichtsinnigem und verantwortungslosem Handeln. Wollen und Können stehen

Der Schweregrad der alkoholischen Beeinflussung ist von dem Blutalkoholgehalt abhängig und durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- 0,3–0,6 mg/l Blutalkoholkonzentration
- deutliche Reaktionsverzögerung
- Gleichgewichtsstörungen (besonders gefährlich für Rad-, Kleinkraft- und Motorradfahrer)
- Verschlechterung der räumlichen und Tiefensehen
- Herabsetzung der Reizschwelle von allgemeinen Reflexmechanismen (0,6–1 mg/l)
- erhebliche physische und psychische Leistungsminde rung
- ausgeprägtes herabgesetztes Urteils- und Reaktionsvermögen (über 1,0 mg/l)
- kommt es bei jedem Menschen zu erheblichen Veränderungen im Bereich der Persönlichkeitsstruktur, Störungen von Reizaufnahme, Reizverarbeitung und Reizbeantwortung.

Besonders zu beachten, daß in seiner Wirkung und Ge



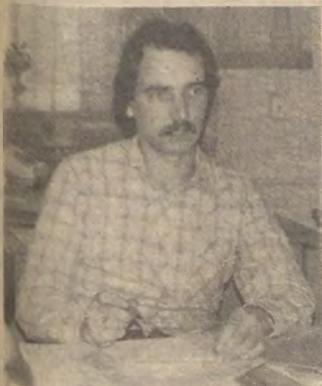
nicht mehr im Einklang, wie dies auch immer wieder bei der Rekonstruktion von Alkoholunfällen zum Ausdruck kommt. Auch ist die Annahme falsch, daß der Alkoholgewohnte mehr Alkohol verträgt als der Ungewohnte und bei der Beurteilung der Fahrtüchtigkeit eine Sonderstellung einnehmen könne.

Akute Alkoholwirkungen legen sich auf das Hörvermögen, das Sehvermögen und den Gleichgewichtssinn. Die Fähigkeit zur Wahrnehmung akustischer Signale von vorn und hinten wird ab einer Blutalkoholkonzentration von 0,7 mg/l (entspricht den früheren Promille) an und bei seitlichen Signalen ab 1 mg/l beeinträchtigt. Das Blickfeld wird ab 0,6 mg/l eingeengt, das räumliche Sehen wird vermindert, die Anpassung der Augen an die Dunkelheit wird verlangsamt, die Blendempfindlichkeit steigt. Daraus resultiert eine allgemein verlängerte Reaktionszeit. Mit zunehmendem Lebensalter nehmen diese Beeinträchtigungen zu. Bedingt durch diese Faktoren sind die Auffassungsgabe und die Reaktionssicherheit gestört.

fährlichkeit meist verkannt ist der Restalkohol. Restalkohol ist der Alkohol, der noch eine gewisse Zeit nach dem Trinken im Blut verbleibt, auch wenn das subjektive Gefühl, unter Alkohol zu stehen, nicht mehr vorhanden ist. Es ist wichtig zu wissen, daß der natürliche Alkoholabbau im Körper durch keine Maßnahmen zu beschleunigen ist, weder durch Medikamente noch durch andere Mittel wie z. B. Saunabesuche o. ä. Als Faustregel für die Abbaugeschwindigkeit kann gelten, daß die in einem Normalglas (0,25 l Bier, 0,1 l Wein, 0,02 l Spirituosen) enthaltene Menge Alkohol' in etwa einer Stunde aus dem Körper ausgeschieden wird. Ein Beispiel über den Blutalkoholgehalt beim und nach dem Trinken zeigt das Bild. Der Abbau beginnt sofort nach der Aufnahme, wird jedoch zunächst durch den Anstieg der Blutalkoholkonzentration überdeckt und ist nach Beendigung des Trinkens in der Abfallphase voll wirksam.

Peter Schleinitz, VSA

Kandidaten unserer ZGOL



Genosse Lutz Sandig, Sekretär unserer FDJ-Grundorganisation.



Genossin Dagmar Lützkendorf, 2. Sekretär der FDJ-GO.



Genossin Antje Leinhübner, AFO-Sekretärin an der Betriebschule.



Genosse Joachim Kaddatz, Dipl.-Ing. in der Schaltgerätekonstruktion.



FDJ-Gruppenwahlversammlung der AM 12 am vergangenen Montag. Zum Gruppensekretär wurde Gabriele Lehm gewählt.

FDJ-Gruppenwahlen an der BS unter die Lupe genommen

Jugendredaktion sprach mit Genossin Antje Leinhübner, AFO-Sekretär der BS

Redaktion: Antje, traditionsgemäß gibt die Betriebschule den Auftakt zu den FDJ-Wahlen, und hier finden auch die ersten Wahlversammlungen statt. Wie viele habt ihr bereits durchgeführt, wie seid ihr an die Vorbereitung herangegangen?

Antje Leinhübner: Bis zum 15. Oktober waren es zwölf Klassen, die ihre FDJ-Gruppenleitungen bereits gewählt haben. Nur einige wenige fehlen noch, deren Termine für die nächsten Tage feststehen.

Vorbereitet wurden die Gruppenwahlen durch genaue Anleitung zu inhaltlichen Schwerpunkten des Referats und des Kampfprogramms. Dabei ist mir aufgefallen, daß gerade die

Lernanfänger, die das erste Mal mit solchen hohen Anforderungen, wie wir sie an die FDJ-Arbeit und besonders an die Durchführung der FDJ-Wahlen stellen, konfrontiert wurden. Schwierigkeiten hatten, diesen bei der Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes und des Arbeitsprogramms gerecht zu werden. Ihnen mußten wir von seiten der AFO-Leitung besondere Hilfestellung geben.

Redaktion: Welche Fragen standen im Mittelpunkt der Diskussion?

Antje Leinhübner: In allen Rechenschaftsberichten und auch Diskussionsbeiträgen wurde die Frage Krieg – Frieden angeschnitten, ein guter Ansatzpunkt für die Diskussion und zugleich eine kleine Politinformation.

Diese Frage „Krieg – Frieden“, „Warum ist es notwendig, den Frieden zu sichern und was kann jeder einzelne dafür tun“, zog sich auch wie ein roter Faden durch die Gruppenversammlungen. In der AM 02 wurde eine heftige Diskussion darüber geführt, warum ein Lehrling, er ist der beste seiner Klasse, nicht bereit ist, einen dreijährigen Ehrendienst bei der NVA zu leisten. Das Ergebnis war zwar nicht die Verpflichtung, doch dieser Jugendfreund ist zumindest am Überlegen.

Einschätzen muß ich auch, daß es den Lehrlingen noch etwas schwerfällt, offen über politisch-ideologische Fragen zu sprechen, sich selbst Gedanken zu machen. Das gilt es immer wieder zu fordern und zu fördern in den kommenden Mitgliederversammlungen und Gesprächen.

Aber etwas haben wir doch erreicht in den bisherigen Wahlversammlungen. In vielen Klassen wurden Diskussionen begonnen. Zum Beispiel haben sich die Jugendfreunde der HZ 01, die Holzfacharbeiter im 2. Lehrjahr, erstmals ehrlich damit aus-

einandergesetzt, wie und wo sie stehen. Ebenso in der AM 92. Vier Jugendfreunde hatten bei der OdF-Kundgebung gefehlt. Sie wurden ernsthaft zur Rechenschaft gezogen.

Redaktion: Ein nächster Höhepunkt ist die AFO-Wahlversammlung am 18. November. Welche Schlußfolgerungen aus den Gruppenversammlungen werden hier mit zur Diskussion stehen?

Antje Leinhübner: Ich habe mir vorgenommen, zwei Fragen unbedingt mit anzuschneiden. Einmal ist es die Bereitschaft, Sonderschichten zu leisten. Spricht man unsere Lehrlinge daraufhin an, lautet ihre Gegenfrage, wieviel kriegen wir dafür? Aber es geht doch nicht immer ums Geld allein. Man muß auch mal sagen: „Wir verzichten aufs Geld, überweisen es aufs ‚Konto junger Sozialisten‘ oder spenden es für die Solidarität.“

Solche Einsicht fehlt bei vielen, und darüber müssen wir sprechen.

Die andere Frage. Wir sollten auf die neuen Klassen so einwirken, daß sie frühzeitig beginnen, sich mithaltungsfragen auseinanderzusetzen, welche Maßnahmen ergreifen sie, um schnell ein festes Kollektiv zu werden. Sich gegenseitig kennenzulernen und darüber sprechen, was sie in der Freizeit machen, ist die eine Seite, die auf keinen Fall ausreicht. Sie müssen sich klar werden, wer sie eigentlich sind, das ist ein Erziehungsprozeß, bei dem die AFO-Leitung und der AFO-Sekretär mitwirken müssen. Es reicht nicht aus, daß jeder nur seinen eigenen Interessen nachgeht, sie mit anderen zu teilen, andere davon zu begeistern, zum Mitmachen anzuregen im Rahmen der FDJ, das haben noch nicht alle begriffen.

Redaktion: Antje, wir danken dir für dieses Gespräch.

Er kandidiert für die Zentrale FDJ-Leitung – Genosse Joachim Kaddatz, Diplom-Ingenieur in der Schaltgerätekonstruktion, seit 1978 im TRO, 26 Jahre alt. Joachim möchte sich, wenn er am 2. Dezember das Vertrauen der Delegierten erhält, der kulturellen Seite der FDJ-Arbeit annehmen. Das heißt... eigentlich hat er damit schon ein bißchen begonnen. Seit einigen Monaten bereits nimmt er regelmäßig an den Leitungssitzungen teil und die Anleitungen für Kulturfunktionäre im Zentralen Klub der Gewerkschaft Kunst „Möwe“ wahr. Er ist auch schon für euch in Sachen Kultur unterwegs, derzeit beschränkt sich aber das

Kultur soll kein Stiefkind der FDJ-Arbeit mehr sein

nur aufs Kartenbesorgen. „Leider“, so meint er. Denn auch hier muß er eure Wünsche noch erraten. Kultur ist jedoch keine Angelegenheit, die einer allein machen kann, dazu braucht er viele Mitstreiter, die aus euren AFO kommen müssen, die Anregungen geben, die Interessen ihrer Jugendfreunde kennen. Deshalb, so meinen auch wir, solltet ihr eure AFO-Wahlversammlungen ebenfalls dazu nutzen, interessierte Jugendfreunde zu finden, die Joachim mit Rat und Tat beiseite stehen.

Die erste größere Kultursache, die Joachim in Angriff nehmen möchte, ist der Fasching. Im Klubhaus gab es dazu bereits eine Abstimmung. „Wir möchten da unsere Ideen voll ausspielen, doch ich brauche Leute, die bei der Organisation mithelfen“, sagt er.

Auch die Bildung eines Klubrates ist im Gespräch, in dem Vertreter der AFO mitarbeiten sollen. Ein letzter Vorschlag für Theaterinteressierte: Im Klub „Möwe“ erfuhr Joachim, daß es die Möglichkeit gibt, Theatervorstellungen, z. B. in der Staatsoper oder im Metropol, zu besuchen, die verbunden sind mit einem Blick hinter die Kulissen, mit anschließenden Diskussionen mit Theater-schaffenden.

Also, liebe Jugendfreunde, einige Anregungen sind gegeben, es liegt an euch und eurer Mitarbeit, sie und noch vieles mehr zu realisieren.

Jugendredaktion

Salvador Allende – für uns nicht mehr nur ein Name

Unser Kollektiv trägt den Namen des ermordeten chilenischen Präsidenten Dr. Salvador Allende. Es ist nur natürlich, daß Kollegin Greiner-Pol uns zum 8. Todestag Allendes zu einer Gedenkveranstaltung ins Klubhaus einlud. Wir waren beeindruckt vom Rahmen der Veranstaltung und vom Vortrag der Kollegin Dr. Semmelmann. Sie hat mit großer Sachkenntnis und vielen geschichtlichen Fakten die Entwicklung in Chile und das Wirken Allendes deutlich gemacht.

Wir dürfen vermuten, daß viel Fleiß und Zeit für diesen Vortrag aufgewendet worden

sind. Die Fülle des Stoffes führte schließlich zu einer zweiten Gesprächsrunde am 8. Oktober im Traditionszimmer. Diesmal wurde in einer Diskussion zwischen Kollegin Dr. Semmelmann und dem Kollektiv das Wissen um Allende erweitert.

Für die Beteiligten an den Veranstaltungen ist Allende nicht mehr nur ein Name. Wir danken Kollegin Dr. Semmelmann und der Klubhausleitung für ihr Engagement.

**Kollektiv „Salvador Allende“
Scholz
Vertrauensmann GEK**

DSF – information

Festveranstaltung

Anläßlich des 64. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution findet in unserem Klubhaus eine Festveranstaltung der DSF statt. Karten hierfür werden durch die DSF-Bereichsvorstände vergeben.

Sowjetischer Film

Am 4. November wird im Filmtheater „Forum“ im Rahmen des „X. Festivals des sowjetischen Films in der DDR“ der Streifen „Das Leben ist schön“ aufgeführt. Diese Filmveranstaltung findet ausschließlich für TROjaner statt und beginnt um 17.30 Uhr.



„Müggelseeperle“ ist auch im Herbst einen Ausflug wert

Sie ist das jüngste Kind der Ausflugsgaststätten, liegt direkt am Müggelsee, 650 Meter von „Rübezahl“ entfernt und gehört zur Konsumgenossenschaft Berlin. Die Terrasse bietet 1400 Gästen Platz, große Sonnenschirme ermöglichen auch bei Regenschauern, sich im Freien aufzuhalten. Die Abteilungen „Kaffee und Kuchen“, „Eis und Milchbar“, „Essen und Trinken“, das Grillrestaurant und eine Getränkebar sind der Selbstbedienung vorbehalten. Gemütliche Nischen findet man im Berliner Restaurant – hier werden auch Arbeiten bekannter Karikaturisten vorgestellt. Nebenbei ist das Café. Zusammen finden in diesen beiden gastronomischen Bereichen 200 Gäste Platz.

Genausoviel Personen faßt der Saal des Hauses – er eignet sich für größere Feiern und kann gemietet werden. Wer etwas mehr Zeit mitbringt, dem empfehlen wir die „Müggelstube“. Hier gibt es erlesene Speisen und Getränke. Eine Etage tiefer befindet sich der „Jagdkeller“ – vorgesehen für Familien- und Brigadenbesuche. (30 bis 50 Plätze). Zur „Müggelseeperle“ gehören auch zwei Kegelbahnen. Übrigens, ein Hinweis für junge Eltern: In der Gaststätte gibt es auch einen Baby-Wickelraum.

Öffnungszeiten: Berliner Restaurant und Café: 10.30 bis 22 Uhr (jeden vierten Montag im Monat Schließtag); Terrasse: 10 bis 19 Uhr (Mai bis September); 10 bis 17 Uhr (Oktober bis April); Müggelstube: täglich von 11.30 bis 23 Uhr. Jagdkeller und Saal nach Vereinbarung. (Aus „BZ“)

„Kaiser, Könige und Soldaten“

DEFA-Dokumentarfilm eines Zyklusses zur deutschen Geschichte

Am 22. Oktober wurde im Filmtheater INTERNATIONAL der DEFA-Dokumentarfilm „Kaiser, Könige und Soldaten“ festlich uraufgeführt.

Joachim Hellwig, Regisseur des neuen Dokumentarfilms, läßt die Zeit der Reichsgründung, der Jahrhundertwende, des ersten Weltkrieges, die Pionierzeit des Films vor unseren Augen lebendig werden. Die Begegnung mit historischen Personen von Friedrich II. bis Wilhelm II., Spielfilmzitate, einmalige Dokumentaraufnahmen ermöglichen Aussagen, Wertung und Auseinandersetzung mit diesem Kapitel deutscher Geschichte, mit dem Januskopf des ersten Weltkrieges. Kurz, Zeitgeschichte wird als attraktives Kinoerlebnis vermittelt.

„Kaiser, Könige und Soldaten“ ist einer von drei abendfüllenden Dokumentarfilmen eines Zyklusses zur deutschen Geschichte von Joachim Hellwig.



„Im Land der Adler und Kreuze“ als zweiter Film beinhaltet die Vorbereitung, Machtergreifung und Zerschlagung des Fa-

schismus. Der jüngsten Vergangenheit, dem Aufbau und der Geschichte der DDR widmet sich der dritte Dokumentarfilm „Kennst du das Land...“

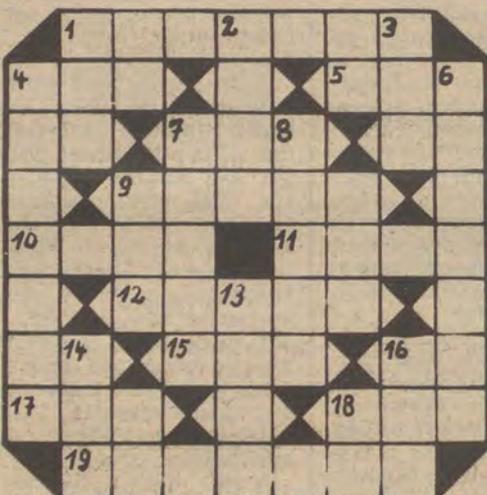
Alle drei Filme sind noch bis zum 29. Oktober im INTERNATIONAL zu sehen, und zwar um 14.30; 17.00 und 19.30 Uhr.

Oh, diese Kleinen

Tante Thea ist zu Besuch gekommen. Alle sitzen am Kaffeetisch. Plötzlich steht die kleine Karla auf, geht zur Tante und leckt ihr mit der Zunge übers Kleid.

„Was soll das?“, fragt die Mutti entsetzt.

„Du hast recht“, erklärte da die Kleine. „Das Kleid ist wirklich geschmacklos!“



1 nach Noten

Waagrecht: 1. Heilkunde, 4. Fisch, 5. Hinweis, Rat, 7. Nordlandtier, 9. Blume, 10. Haltezeichen, 11. Zahl, 12. Körperübungen, 15. Gestalt eines Buches von Alex Wedding, 17. weibliches Rind, 18. europäische Hauptstadt, 19. ausgestorbenes Tier.

Senkrecht: 1. Monat, 2. Insektenfresser, 3. Strom in Afrika, 4. Lehre vom Schall, 6. Bezirk der DDR, 7. Körperteil, 8. inneres Organ, 9. Lotterienteilschein, 13. Strom in Mitteleuropa, 14. Fruchtbrei, 16. Teil des Fußballfeldes.

Unsere Knochecke

Auflösung aus Nr. 36/81

Nach den Aussagen des ersten und zweiten Zeugen hatte die Kfz-Nummer die Form $aabb$ mit $0 \leq a \leq 9$, $0 \leq b \leq 9$, a und b dürfen nicht gleichzeitig null sein. Eine Zahl dieser Form ist durch 11 teilbar. Da die Zahl $aabb$ nach Aussage des dritten Zeugen eine Quadratzahl ist, muß sie durch $11^2 = 121$ teilbar sein. Damit fällt $a = 0$ weg, und für die fragliche Kfz-Nummer muß $1100 \leq aabb \leq 9999$ gelten.

Außerdem muß $aabb = c \cdot 121$ sein, und wieder muß auf Grund der Aussage des dritten Zeugen $c = n^2$ eine Quadratzahl sein. Da $1100:121 > 9$ und $9999:121 < 84$ ist, folgt $9 < c < 84$ und damit $3 < n \leq 9$. Für die natürliche Zahl n kommen deshalb nur 4, 5, 6, 7, 8, 9 und folglich für c die Zahlen 16, 25, 36, 49, 64 und 81 in Betracht. Berechnet man für diese Zahlen c die Produkte $c \cdot 121$, so erkennt man, daß sich allein für $c = 64$ eine vierstellige natürliche Zahl der Form $aabb$ ergibt. Die gesuchte Wagennummer ist demnach 7744.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen; Genosse Gerhard Hildebrandt, Patenarbeit; Genosse Udo Brusinsky, Fotos: Herbert Schurig und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.